

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 8.
Dienstag, den 10. Jänner 1815.

Gatten-Wahl.

Fräulein Betty, und Nanny, ihr Kammermädchen.

Nanny. Darf ich gratuliren, mein gnädiges Fräulein?

Betty. Zu was?

N. Ich hörte, daß Sie endlich unter ihren Liebhabern eine Wahl getroffen, und sich in den Stand der heiligen Ehe begeben wollen.

B. Du hast recht gehört.

N. Vermuthlich ist Herr von Grünwald der Glückliche?

B. Der Landadelmann! Wo denkst du hin? Ich liebe das Landleben nicht. Was sieht man da! Bauern, Felder, Wiesen; immer ein langweiliges Einerley; da gibt es keine Concerts, keine Tanzgesellschaften, kein Theater, und gar nichts, was das Leben angenehm macht.

N. So ist vielleicht Ihre Wahl auf den Herrn Major von Schlachtfeld gefallen. Es ist ein biederer, überaus rechtschaffener Mann.

B. Einen Soldaten, nein, den nehme ich nicht. Ein solcher gehört mehr dem Staate, als der Frau zu. So oft die Kriegstrompete ruft, muß er ins Feld, und man hat stets die fatale Aussicht, ihn ohne Arm oder Bein zurückkommen zu sehen. Und dazu die Gefahr, oft lange eine Stroh Wittwe bleiben zu müssen.

N. Allerdings ein unangenehmer Zustand. Da wäre es besser, wenn Sie dem jungen reichen Dorville Ihre Hand reichen.

B. Nein, den mag ich nicht. Er ist ein Laffe, der nur in sich selbst verliebt ist, und jeder Schürze nachläuft.

N. Nun dann, wie finden Sie Hrn. von Franzfeld?

B. O ich bitte dich, sey still von dem. Das ist ein trockener Pedant, der mich mit seiner ewigen Moral zu Tode ärgern würde.

N. So hat vielleicht Herr von Bligblau vor ihren Augen Gnade gefunden? Er ist ein fröhlicher, geselliger Mann und äußerst liebenswürdig, und daher bey allen Damen wohl gelitten.

B. Mein künftiger Mann muß sich nur von mir allein lieben lassen.

N. Da wäre also Herr von Montfort der rechte Mann, wie Sie ihn wünschen. Er wird nur Sie allein lieben.

B. Ja, aber mich auch mit beständiger Eifersucht quälen. Einem Eifersüchtigen vertraue ich mich nicht an. In diesem Punkt ist er ein wahrer Türke.

N. Ich setze voraus, daß Sie, gnädiges Fräulein, da Sie nur allein geliebt seyn wollen, auch Ihren Gemahl allein lieben wollen, und in diesem Falle werden Sie seine Eifersucht gar nicht bemerken.

B. Das verstehst du nicht. Die Weiber müssen im Punkte der Galanterie immer ein Vorrecht haben. Ohne gute Freunde gibt es nur eine langweilige Ehe. Und den Besuch guter Freunde lasse ich mir nicht verbitten. Ein eifersüchtiger Mann ist das fatalste Geschöpf auf der Welt, denn er beneidet die unschuldigste Liebkosung, die man jemand andern erweist.

N. Sie wünschen also, Ihre guten Freunde ein wenig mitlieben zu dürfen.

B. Allerdings. Ich kann mich doch nicht immer von meinem Maane überall hin begleiten lassen, das wäre gegen den guten Ton; und mit wem man sich gern unter-

hält, den liebt man auch gewöhnlich ein wenig, unbeschadet der Frauentreue, welche die Männer leider oft nur auf unsere Unkosten erheben, indeß sie selbst nicht selten treulos ihre Liebchaften mit dem Mantel der Heimlichkeit bedecken.

N. Nun, jetzt weiß ich Niemanden mehr, der Ihrer Hand würdig wäre.

B. Nicht? Hast du denn den Herrn von Goldmann übersehen?

N. Wie, den Bucherer, den Kursmacher?

B. Ja, den Kursmacher; der ist gerade ein Mann für mich. Er ist nicht liebevoll, aber auch nicht eifersüchtig, er verschwendet nicht und knausert nicht, denn er liebt das Geld, und da er es auf eine leichte Art verdient, so geizt er auch nicht mit seinem Ueberfluß. Ubrigens ist er gefällig gegen Jedermann, und weiß gute Freunde zu schätzen. Vor allem aber ist mir sein Stand ehrenwerth. Denke dir nur, wie gewaltig der Mann ist, wie er oft in einer halben Stunde über die Geldbeutel und Brieftaschen seiner Mitmenschen gebietet, den Werth des Geldes herabsetzt oder erhöht, je nachdem es ihm Nutzen bringt; wie achtungsvoll Alles dem Gewaltigen begegnet, wie er in seinem Comptoir wie ein Gott des Reichthums thront, und die Hulldigung der angesehensten Männer empfängt.

N. Verzeihen mein Fräulein, daß ich Sie unterbreche; doch nur von solchen, die Geld negotiren?

B. Schweig, nasenweises Ding, so etwas ist über deinen Horizont. Du solltest Herrn Goldmann nur einmal sehen, wenn er nach der Börse zu Hause kömmt, und sich zu seinem Schreibtische setzt, mit welcher Hobeit und Selbstgröße er die Briefe expedirt, wo die gewichtigen Worte: „heute der Kurs mit — fl.“ notirt werden, mit durchstrichenen Buchstaben, wie in einem Patentbriefe, dem Leser entgegen leuchten.

A. Nun so wünsche ich Glück zu Ihrer Verbindung. Wie wird es aber werden, wenn der Kurs und die Kursmacher aufhören?

B. Bewahre der Himmel! Ich verbiete dir, je wieder einen solchen Gedanken laut werden zu lassen.

Liste der im Jahre 1814. in Wien Geborenen und Verstorbenen.

Nach Inhalt der städtischen Protokolle, sind im abgewichenen Jahre 1814, vom 1. Jänner bis 31. December in der Stadt und den Vorstädten, mit Inbegriff aller Spitäler und Krankenhäuser, gestorben: 5878 Mannspersonen, 2979 Weibspersonen, 3644 Knaben und 2808 Mädchen, zusammen 15.309 Personen.

Unter diesen Verstorbenen haben 41 ein Alter von 90 bis 100 Jahren, einer hat 101, einer 102, und zwey haben 103 Jahre erreicht.

Nach den Krankheiten, woran sie starben, eingetheilt, sind 1940 an der Lungensucht und 1703 an der Schwindsucht, 1529 an Nervenfiebern, 909 am Durchfall, 754 am Brand, 513 am Schlagflusse, 176 an der Lungenentzündung, 116 an Halsentzündungen oder der Braune, 107 an Masern, 78 an zufälligem Tode, 65 an der Gedärmentzündung und 9 an Blattern gestorben.

Die Zahl der gebornen Kinder belief sich auf 13114. Davon kamen 500 todt zur Welt. Zur Taufe wurden 5826 Knaben und 5788 Mädchen gebracht.

In sämtlichen Pfarren wurden 2148 Paare getraut.

Vergleicht man diese Zählung mit dem vorhergegangenen Jahre 1813, so ersieht man, daß im Jahre 1814 an Todesfällen 2338 mehr, an Geburten 487 weniger, und an Trauungen 175 mehr gezählt worden sind.

Liste der im Jahre 1814. in Wien verzehrten
Nahrungsmittel.

Nach Inhalt eines amtlichen Ausweises sind vom 1sten Nov. 1813 bis Ende Okt. 1814. in die Stadt Wien zur Verzehrung gebracht worden: An Vieh: Schlacht-Ochsen, 87,816 Stück; Schlacht-Rühe 7,413 Stück; große Kälber, 289 Stück; Milch-Kälber, 88,109 Stück; Schafe, 89,765 Stück; Lämmer, 110,778 Stück; große Schweine, 51,821 Stück; mittlere Schweine, 19,763 Stück; Frischlinge, 40,039 Stück; Spannfärkel, 4,847 Stück; ausgebacktes Fleisch, 1,451 Zentner 72 Pfund; Unschlitt, 19,427 Zentner 57 Pfund. An Getränke: Oesterreicher Wein, 523,148 Eimer 29 Maß; Ungarischer Wein, 67,006 Eimer 21 Maß; Ausländer Wein, 250 Eimer 8 Maß; Bier, 471,947 Eimer. An Mehl und Gröhe: Weisses Mehl, 428,865 Zentner 58 Pfund; schwarzes Mehl, 466,025 Zentn. 74 Pfund; Gröhe, 8,535 Zentner 30 Pfund; Brod, 26,031 Zentner 41 Pfund. An Korn-Frucht: Hülsen Früchte, 60,106 Megen; Waizen und Korn, 344,642 Megen; Gerste, 107,953 Megen; Haber, 695,693 Megen. An Heu, 23,021 Fuhren. An Stroh, 1,392,166 Schab. An Brennholz, 291,015 Klafter. An Steinkohlen, 32,550 Zentner. An Butter, 443,820 Pf. An Käse 95,999 Pf. An Fischen, 811,516 Pfund. An Eiern, 18,940,323 Stück. Im Vergleiche mit dem Militärjahr 1813, hat die Verzehrung in den meisten dieser Rubriken beträchtlich zu-, und nur in wenigen abgenommen.

Selbstmord aus Furcht vor dem Schuldschreiben.

Der Häusler M. in Pfaffendorf bey Landsbut, ein durchaus irreligiöser und dem Trunk ergebenener Mann, der schon seit vielen Jahren in keine Kirche gegangen, und

weder durch oftmalige Erinnerungen und Ermahnungen , noch durch die strengsten Besserungsmittel der Orts - Vorgesetzten dahin zu bringen war, seinen Sohn in die Schule zu schicken , wurde bey Gelegenheit der Kirchen- und Schul-Visitation am 12. July vor den königlichen Kreis-Superintendenten gefordert , und demselben über seine gänzliche sittliche Verdorbenheit und gewissenlose Runderzucht der nöthige Vorhalt gethan. Während dieser Vorladung verläßt der bereits 17jährige Sohn, der in seinem Leben nur wenige Tage in die Schule gekommen und daher auch nicht konfirmirt war, das väterliche Haus , und in der Besorgniß , daß die Vorladung seines Vaters für ihn den Zwang, die Schule zu besuchen , herbezuführen könne, endete er in einem unfern des Dorfes befindlichen Teiche sein Leben. Erst am 15. July wurde sein Leichnam auf der Wasserfläche schwimmend entdeckt, indem seine Eltern in dem Bahne gestanden hatten, er sey entlaufen und werde sich wohl wieder finden. In der Erwartung, daß dieser schreckliche Vorfall von Seiten des Vaters bloß Gebitterung gegen seine geistlichen und weltlichen Vorgesetzten bewirken werde, wie es auch anfänglich das Ansehen hatte, indem derselbe die gräßlichsten Schimpfreden gegen jene ausstieß, und daher vor Gericht gefordert und gestraft wurde, überraschte es mich sehr, als ich an folgenden Sonntage den 17. July unter meinen Reichenden und Kommunikanten, den Vater und die Mutter des erkrankenen Jünglings erblickte, und Beyde, während der Vorbereitungstede, die allerdings auf diesen Vorfall Bezug hatte, in häufige Thränen ausbrechen sah. Daß die Eltern nach dem traurigen Komman von mir noch besonders besprochen, so darauf hingeleitet wurden, in dem von Gott zugelassenen traurigen Ende ihres Sohnes den erspürtesten Gottesruf zu hören, ihre eignen Seelen

vom Abgrunde des Verderbens, dem sie bisher sorglos entgegen taumelten, zu retten, indem sie allein sich selbst durch verwahrloste Erziehung, als die Mörder ihres Sohnes anzuklagen hätten, darf wohl nicht erst versichert werden. Unter Strömen von Thränen gelobten sie, diesen Gottesruf zu vernehmen und zu ihrer Besserung anzuwenden. Möge dieser hier öffentlich bekannt gemachte traurige Vorfall gewissenlosen Eltern zur Warnung dienen.

Haselbach am 23. July 1814.

Grüttner, Pastor.

So muß man zornige Fürsten besänftigen.

Dem chinesischen Kaiser Tsi starb sein Lieblingspferd aus Nachlässigkeit des Stallknechtes; der Kaiser stieß im Zorne nach dem Menschen; der Mandarin Tse m t sch aber hielt den Stoß aus. „Sire,“ sagte er, „dieser Mensch ist von seinem Verbrechen, weswegen er sterben soll, noch nicht überzeugt!“ „So mache es ihm bekannt,“ sagte der Kaiser.

„Höre, Bösewicht,“ fing der Minister an, „die Verbrechen die du begangen hast:

Zürs erste hast du ein Pferd sterben lassen, welches dein Herr deiner Sorgfalt übergeben hat.

Zweytens bist du Ursache, daß unser Fürst in solchen Zorn gerathen ist, daß er dich mit eigener Hand hat umbringen wollen.

Aber höre nun noch ein weit größeres Verbrechen. Du bist Ursache, daß der Regent in Gefahr gewesen, sich vor allen benachbarten Prinzen und Staaten Schande anzuthun, und sie wissen zu lassen, daß er eines Pferdes wegen einen Menschen ums Leben gebracht. Von allem bist du Ursache, Bösewicht!“ —

„Man lasse ihn nur hingehen,“ sagte der Kaiser, „ich vergebe ihm sein Vergehen!“

Faschings Spißbüberey.

Auf dem Ball in einem Wiener Vorstadtfaale erfann ein Verrüger folgende List: Er stellte sich an den Platz, wo die Garderobe zum Aufheben gegeben wird, und beobachtete die Kommenden, was sie zur Aufbewahrung brachten, und welche Nummer sie erhielten. Als No. 140 ausgegeben wurde, wartete er noch 8 Partheyen ab, ging endlich hin und gab einen Stock zum Aufheben, wofür er No. 149 erhielt. Bey dieser Nummer radirte er die Zahl 9 in 0, blieb auf dem Ball, und als gegen Morgen der Andrang in der Garderobe am stärksten war, erhielt er unbedenklich auf sein verfälschtes Billet einen tüchernen Männermantel und einen schönen seidenen Frauenüberrock. Der Betrug wurde zu spät bemerkt; aber der Saal-Inhaber machte sich, wie es auch seine Pflicht ist, sogleich zum Schadenersatz anheischig. Wenn die Herren Eigenthümer der Tanzsäle u. ihre Garderobekarten mit messingenen, gut befestigten Ziffern versehen lassen, und nebstbey die Anfangsbuchstaben darauf gedruckt sind, so — und vielleicht auch nur so ist für die Zukunft einem ähnlichen Betrüge vorzubeugen.

M i s z e l l e n.

Zu Paris wollte ein Sattler an dem Halsband eines Hirschen, der Kunststücke macht, etwas ausbessern. Das Thier verfolgte, und verletzte ihn mit seinem Geweih so, daß der arme Mann in einer Minute nachher starb.

Am 6. Dezember arbeiteten mehrere Weiber in dem Walde von Orleans. Ein Wolf warf sich unter sie, verwundete acht, und zerriß deren zwey. Es ward unverzüglich ein Klopfsjagen angestellt, bey welchem dieses Thier durch einen Holzbauer mit dem Beile eben in dem Augenblicke erschlagen ward, als es auf ihn losging um ihn anzugreifen.
